

# Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **28 (1934)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gehört hatte, schüttelte sie sich und schlug nach ihm mit dem Schnabel. — „Willst du gleich still sein!“ schrie sie wütend. „Das klingt ja so traurig, daß es einem davon ganz weh ums Herz wird. Sorge lieber, daß die Anemonen herauskommen! Ich meine, es wäre an der Zeit.“

Raum aber hatten die Anemonen das erste Pfeifen des Stars gehört, da steckten sie auch vorsichtig ihre Köpfe aus dem Erdboden heraus. Sie waren nun freilich so in grüne Hüllen eingepackt, daß man sie gar nicht erkennen konnte. Sie sahen aus wie grüne Keime, aus denen alles mögliche werden konnte.

„Es ist noch zu früh,“ flüsterten sie. „Es ist eine Schande vom Star, daß er uns schon hervorgehört hat! Man kann sich doch auf niemand mehr verlassen in dieser Welt.“

Dann kam die erste Schwalbe.

„Zi, zi“, zwitscherte sie und segelte auf ihren langen, spitzen Flügeln durch die Luft. „Heraus mit euch ihr dummen Blumen! Merkt ihr denn nicht, daß Junker Frühling gekommen ist?“

Die Anemonen waren aber vorsichtig geworden. Sie schoben bloß ihre grünen Tücher etwas beiseite und guckten heraus.

„Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer“, sagten sie. — „Wo ist denn deine Frau? Du wirst wohl bloß gekommen sein, um nachzusehen, ob sich leben läßt, und nun willst du uns etwas vormachen! Wir sind aber nicht so dumm. Wir wissen recht wohl, daß wir uns tüchtig erkälten können, und dann sind wir für diesmal fertig!“

„Feiglinge seid ihr!“ rief die Schwalbe, setzte sich auf die Windsfahne auf dem Dach des Försterhauses und sah über die Landschaft hinaus.

Die Anemonen aber standen da, warteten und froren. Einige von ihnen, die ihre Ungeduld nicht länger meistern konnten, warfen ihre Hüllen in der Sonne ab. Da würgte sie die Kälte in der Nacht, und sie starben eines elenden Todes.

Endlich kam Junker Frühling. Es war in einer herrlich milden und stillen Nacht. — Niemand weiß zu sagen, wie Junker Frühling aussieht. Denn niemand hat ihn gesehen. Alle aber sehnen sich nach ihm und danken ihm und segnen ihn.

Gleich in der ersten Nacht ging der Frühling zu den Anemonen, die in ihren grünen Hüllen dastanden und es gar nicht mehr aushalten konnten vor Ungeduld.

Und eins! zwei! drei! standen sie in frisch-

geplätteten weißen Röckchen da und waren so frisch und so schön, daß die Stare vor lauter Freude über sie ihre schönsten Lieder sangen, in einem fort.

„Mein — wie schön es hier ist!“ riefen die Anemonen. „Wie warm die Sonne ist! Und wie die Vögel singen! Es ist tausendmal schöner als im vorigen Jahre.“

Das sagten sie aber jedes Jahr. Man braucht es also nicht allzu ernst zu nehmen. — Als nun aber die Anemonen herausgekommen waren, da wurden auch viele andere ganz verrückt und toll. Zum Beispiel war in der Schule ein Junge, der wollte schon Sommerferien haben, und die alte Buche im Walde tat ganz beleidigt. — „Kommst du denn nicht auch bald zu mir, Junker Frühling?“ rief sie. „Ich bin doch eine viel wichtigere Person als diese dummen Anemonen und kann wirklich meine Knospen nicht mehr zurückhalten!“

„Ich komme schon, ich komme schon!“ antwortete Junker Frühling. „Du mußt mir nur noch etwas Zeit lassen!“

Damit ging er weiter durch den Wald. Und bei jedem Schritt, den er tat, kamen mehr Anemonen. In dichten Haufen standen sie zu Füßen der Buche und ließen ganz schamhaft ihre runden Köpfe hängen.

„Seht nur frei empor!“ rief Junker Frühling, „und freut euch der hellen, warmen Sonne! Euer Leben ist nur kurz; also genießt es, so lange ihr es genießen könnt!“

Die Anemonen taten nach seinem Rat. Sie reckten sich und streckten sich und breiteten ihre breiten Blätter nach allen Seiten aus, um so viel Sonnenschein als möglich zu trinken. Sie stießen mit den Köpfen gegeneinander und schlangen ihre Stiele zusammen und lachten darüber und waren in einem fort fröhlich und guter Dinge...

### Aus der Welt der Gehörlosen

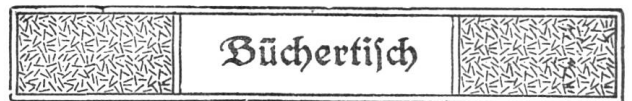
**Jahresfeier des Taubstummenbund Basel.** Die Jahresfeier des Taubstummenbund Basel ist immer eine ganz fröhliche Sache. Wochenlang vorher haben die Mitglieder, alte und junge, ja, die Alten fast noch mehr als die Jungen, eifrig geübt. Sie wurden von ihrem „Turnlehrer“ und von ihrem „Theaterdirektor“ streng in die Finger genommen, um mit einem gut ausgearbeiteten Programm aufwarten zu können.

Es war denn auch gut, was man am Samstag, den 10. März im Greifenbräu-Horburg zu sehen bekam. Beinahe bis zum letzten Platz war der große Saal besetzt. Nicht nur von Basel, auch aus dem Baselpbiet, aus dem Kanton Zürich, ja sogar aus dem Kanton Tessin waren Gäste da. Nicht nur Gehörlose, auch Hörende waren in großer Zahl vertreten. Und alle kamen auf ihre Rechnung. Sei es nun, daß ihnen der starke Mann, der mit Hanteln und Kugeln von 100 und 200 kg Gewicht nur so um sich warf, besonders Eindruck gemacht hat, sei es der Zigeunerreigen, deren Teilnehmer wie wirkliche Zigeuner aussahen, vor denen man beinahe Angst hatte, seien es die verschiedenen Pantomimen und Zwiegespräche, die alle die Lachmuskeln reizten, es war für alle des Schauens und der Unterhaltung genug da. Niemand mußte sich langweilen. Sogar für die Hörenden war gesorgt. Das Theaterstück, „Der stumme Gottlieb“, von Hörenden aufgeführt, fand volle Anerkennung. — Und dann die Lotterie. Wo in der ganzen Welt gewinnt bei einer Lotterie jedes Los? Sicher nirgends als in Basel beim Taubstummengewinn. Da gab's keine enttäuschten Gesichter. Eher wirkte es belustigend, wenn ein Herr ein paar Papierjäckle voll Mehl und andere Dinge für den Haushalt gewann, während seine Nachbarin eine Kravatte und Rasierseife in Empfang nehmen durfte. Alle gingen voll Befriedigung heim. Heim, was schreibe ich von heim gehen. Niemand wollte nach Hause! Als das Programm zu Ende und die Lose verteilt waren, blieben die meisten erst recht. Die flotte Tanzmusik war auch gar zu verführerisch. Wenn sie spielte, mußte man, ob man konnte oder nicht, das Tanzbein schwingen. Und wie man dem Berichterstatter, der beim Tanz nicht mehr mit dabei war, sagte, seien viele sogar um 4 Uhr morgens noch nicht gern heim gegangen. Es war eben zu schön und man hatte sich zu gut unterhalten. — Die Basler freuen sich jetzt schon auf die nächste Jahresfeier und sicher auch die vielen Gäste, die dann kommen möchten, um einen fröhlichen Abend zu haben. Br.

**Ein ungeklärtes Geheimnis.** Im Krankenhaus in Grabow in Mecklenburg starb dieser Tage eine hochbetagte Frau. Sie war taub und stumm. Ihre Personalien waren nicht festzustellen. Ihr Name, Alter, Geburtsort, überhaupt ihre Herkunft waren völlig unbekannt. Nur daran glaubten sich alte Leute zu erinnern, daß sie einst jenes junge taubstumme Mädchen

war, das nach dem Kriege 1870/71 in der Mecklenburger Gegend umherstreifte und in Grabow eingeliefert wurde. Die Behörde wies sie aus. Doch das „Mädchen aus der Fremde“ erschien mit jedem Jahre wieder in Grabow. Schließlich nahm sich die Stadt der Unbekannten an und brachte sie in einer Familie unter. Da wurde sie mit Land- und Gartenarbeiten beschäftigt, bis sie arbeitsunfähig ins Krankenhaus kam.

Ob die Unglückliche wohl aus Frankreich stammte und sich den nach Deutschland zurückkehrenden Truppen angeschlossen hatte? Es war nichts aus ihr herauszubringen. Sie starb, ohne daß das Geheimnis gelüftet werden konnte.



### Berein für Verbreitung guter Schriften.

Folgende Schriften sind erschienen:

**Fürstler Wipf**, von Robert Fäsi. Preis 50 Rp. — Diese Geschichte zeigt, wie aus dem schwächlichen, untertänigen und schüchternen Coiffeurgehilfen im harten Grenzdienst ein Mann wird, wie er sein Vaterland kennen und lieben lernt.

**Beif**, von Barbara Ring. Preis 50 Rp. — Beif ist ein norwegischer Junge, der aus einem kleinen Ort in die Hauptstadt zu seinem Onkel kommt. Es ist köstlich zu lesen, was er hier alles erlebt und was er dazu sagt.

Beide Büchlein sind recht einfach geschrieben. Leset, Gehörlose, leset solche gute und billige Sachen. Sie sind in jedem Dorf erhältlich.

### Auflösung des Preisrätsels in Nr. 5 u. 6.

Sempach  
Unterägeri  
Thalwil  
Eimigen  
Kolle  
Morcote  
Estabayer  
Immensee  
Stansstad  
Twanu  
Ermatingen  
Ringgenberg

Sutermmeister.

Es gingen 18 richtige Lösungen ein. Das Los fiel auf folgende Gewinner: H. Wiesendanger, Menziken; M. Staub, Oberrieden; G. Bourguon, Thun; H. Rohrer, Flöß-Buchs; Fr. Sommer, Wasen i. G.

### Spiel mit Zündhölzchen.

1. Ich habe drei Zündhölzchen und gebe noch 6 dazu. Dann gibt es 11. Wie kann man das machen?
2. Wie kann man aus 3 Zündhölzchen 4 machen, ohne sie zu zerbrechen? Wie 6? Wie 9? Wie 11?